

# Der Remsthal-Pote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Melzheim.

Nro. 110.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Melzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Freitag, 15. Juni 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

## Aufstellung von Einquartierungs-Commissionen und Fertigung der Quartierlisten.

Höherer Weisung gemäß wird hiermit der Vollzug der Art. 39 und 40 des Quartiergesetzes vom 18. Juni 1864, Reg. Bl. S. 101 u. 102, für sämtliche Gemeinden des Bezirks angeordnet.

Demgemäß haben die Ortsvorsteher unverzüglich

- 1) zu Bildung der Einquartierungscommissionen nach Vorschrift des Art. 39 und sofort
- 2) zu Entwerfung der Quartierlisten nach Vorschrift des Art. 40, vergl. mit Art. 33 und 35 des Gesetzes zu schreiben, und den Vollzug unmittelbar nach Ablauf der Frist zu Auflegung der Listen hierher anzuzeigen.

Den 13. Juni 1866.

Königl. Oberamt.  
Schemmel.

G m ü n d.

## Polizeiliches Verbot.

Das Baden in der Rems von Gotteszell an bis zum Wehr der Rinderbacher Mühle sowie das Baden in der Umgebung des Stegs bei jener Mühle ist bei 3 fl. Strafe verboten.

Den 12. Juni 1866

Stadtschultheissenamt  
Kohn.

G m ü n d.

## Die Badeanstalt für Männer

im Waldstetter Bach beim untern Thor ist wieder eröffnet.

Wer sie benutzen will, hat auf der Polizeiwache gegen 3 kr. eine Karte zu lösen und dieselbe dem Thorwart Leiber abzugeben. In dem Bassin ist für mindestens 10 Personen zum Baden Raum, was übrigens nur mit Badehosen gestattet ist.

Gelegenheit zu unentgeltlichen Bädern ist in der Rems unterhalb St. Katharina gegeben, wo sich mehrere geräumige und passende Plätze befinden. Der erste, unterhalb des Wohnhauses des Thierarztes Carle gelegene Platz, ist übrigens nur für Knaben bestimmt.

Den 12. Juni 1866.

Stadtschultheissenamt.  
Kohn

G m ü n d.

## Auswanderung.

Eduard Fritz von Stuttgart, bürgerlich in Gmünd, wandert nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Baiern aus.

Den 13. Juni 1866.

K. Oberamt.  
Schemmel

Forstamt Heidenheim.  
Revier Rang.

## Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, Freitag und Samstag, den 21., 22. und 23. Juni d. J.

in den Staatswaldungen Stein, Abenholz, Schwabengraus, Scharren, und Rühholz: 229 Eichenstämme, 6—32' lang und 6—18" m. D., 2 Buchenstämme, 2 Ahornstämme, 1 Eschenstamm, 1 Lindenstamm, 4 Nadelholzstämme, 33 Klafter

eichene Prügel, 310 Kl. buchene, birkenre. Scheiter und Prügel, 3 1/2 Kl. buchenes Stockholz, 26739 Laubholzwellen und unaufgebundenes Reisig, geschägt zu 260 Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr, am ersten Tag bei der Ruine Rosenstein, am zweiten Tag bei der Warnungstafel oberhalb der Heubacher Steige, am dritten Tag im Schlag Rühholz, unweit Kizinghof. Das Stammholz kommt in den betreffenden Waldtheilen je zuerst zum Verkauf.

Heidenheim den 13. Juni 1866.

K. Forstamt.  
Mehl.

Forstamt Heidenheim.  
Revier Steinheim.

## Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. Juni d. J. in den Staatswaldungen Kalbuch, Sachsen-

hardt, Reichshalde, Zaischau, Felgenhof und Kümelschälde 27 Klfr. Stockholz und unaufbereitetes Reisig geschägt zu 17100 Wellen. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in Steinheim

Den 12. Juni 1866.

K. Forstamt.  
Mehl.

Forstamt Schorndorf.

Revier Blüderhaußen.

## Scheidholz-Verkauf.

1) Donnerstag den 21. l. Mts. in den Waldtheilen Hochbergerwand, Prand und Aitenbächle: 3 1/2 Klfr. tannene Scheiter, 36 1/2 Klafter meist tanneses Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr, unten an der Hochbergwand bei den 2 Trögen.

2) Freitag den 22. l. M. in den Waldtheilen Pulzwalb, Trudelwald und Beurenberg: 88 Klfr. tanneses Anbruch-



holz; Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der Waldbauer Mühle, um 10 Uhr unten im Trudelwald auf dem Todenweg.  
Den 13. Juni 1866.

**R. Forstamt.**  
Plieningen.

G m ü n d.

### Brod-Tage

auf die nächsten 8 Tage.

Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 20 kr.,  
6 Pfd. schwarzes " 18 kr.,  
1 Kreuzerwecken muß wägen 6 3/4 Loth.  
Am 13 Juni 1866.

**Stadtschultheißen-Amt.**  
K o h n.

G m ü n d.

### Haus - Verkauf.

Aus der Gantmasse des Karl Wilhelm **Alerle**, Hufschmieds und Thierarzts, und seiner Ehefrau Magdalene, geb. Förstner, von hier, kommt am



Mittwoch den 4. Juli d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,

im öffentlichen Auffreiß zum Verkauf: die hintere westliche Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, Nr. 687, mit Schmiedwerkstätte und abgetheiltem gewölbtem Keller, 8,3 Athn. Hofraum und 3,5 Athn. Gemüsegarten Parc Nr. 385/1 in der Kapuzinergasse, neben Joseph Pfisterer, Nachtwächter, und Konrad Straub, Schuhmacher, gerichtlich angeschlagen zu 1400 fl.

Zu dieser Verhandlung werden Kaufs-  
liebhaber — Auswärtige mit Vermögens-  
zeugnissen versehen — auf die Kanzlei  
der unterzeichneten Stelle eingeladen.

Den 13. Juni 1866.

**Rathsschreiberei.**  
F e i h l.

M u t h l a n g e n.

### Letzter Haus - Verkauf.



Am Samstag den 16 Juni d. J.,  
Vormittags 10 Uhr, wird das dem  
Maurer Bernhard F r i z gehörige  
neu erbaute einstockige Wohnhaus sammt  
Hofraum im Wege der Exekution auf  
dem Rathszimmer verkauft, wozu Kauf-  
liebhaber, Auswärtige mit Vermögens-  
zeugnissen versehen, eingeladen werden.  
Den 12. Juni 1866.

**Schultheißenamt.**  
B a u e r.

W i f f g o l d i n g e n.

Im hiesigen Gemeindewald Kräberg-  
hölzle kommen

am Mittwoch den 20. d. M.

Vormittags 9 Uhr

circa 30 Stück Eichen, 4 Eichen, 3 Kirsch-  
bäume und 2 Eichenstämme zum Verkauf,  
wozu Liebhaber eingeladen werden.

**Schultheißenamt.**  
M a i e r.

W a l d h a u s e n.

### Bitte um Unterstützung.

In einem der hiesigen Steinbrüche ist  
der Tagelöhner Matthäus S c h ä u f e l e  
von Weitmarz am letzten Dienstag Mor-  
gens 5 1/2 Uhr, durch das unvermuthete

Loswerden eines Steines körperlich so  
verletzt worden, daß er an demselben Tage  
Nachmittags 2 Uhr eine Leiche war.  
Derselbe hinterläßt eine Wittve mit 5  
unversorgten Kindern in den dürftigsten  
Umständen, weshalb jede Unterstützung  
von den Unterzeichneten dankbarst ange-  
nommen wird.

Stadtpfarrer **Köble** in Borch,  
Schultheiß **Schubmann** in  
Waldbausen.

Unter Bezugnahme auf obige Bitte  
empfehlen wir uns zur Annahme und  
Beförderung von Gaben der Liebe, die  
Gott lohnen möge.

G m ü n d.

**Erhard S Söhne.**

H u f f e n h o f e n.

### Gefundenes

Auf der Straße zwischen Hussenhofen  
und Unterböbingen ist ein **Radscoub**  
gefunden worden. Derselbe ist abzuholen  
bei dem **A n w a l t e n a m t.**

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

### Dankagung.



Für die vielen Beweise  
von Liebe und Theilnahme  
während des kurzen Kran-  
kenlagers unserer unvergeß-  
lichen Gattin, Tochter,  
Schwester und Schwägerin  
**Bertha**, geb. Wegen-  
maier bis zu ihrem uner-  
wartet schnellen Hinscheiden sowie für die  
zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhe-  
stätte, sagt im Namen der Hinterbliebenen  
feinen tiefgefühlten Dank

der trauernde Gatte:

**Albert König**, Graveur

Zu meiner in diesem Blatte Nr.  
107 veröffentlichten Erklärung habe ich noch  
folgendes zu bemerken:

es ist wahr, daß das betreffende Stück  
Vieh, welches Metzger Köhler von hier am  
12. Mai 1866 ausgehauen hat, nicht krep-  
pirt ist, dagegen hatte dasselbe den Fuß  
gebrochen und wurde von Köhler aufge-  
kauft und deshalb auf einem langen  
von dem ungefähr eine Stunde entfernten  
Platz, wo das Vieh verunglückte nach  
Hause geführt und geschlachtet. Hiedurch  
entstand der Mißverstand, Köhler habe  
einen krepirten Stier nach Hause geführt  
und ausgehauen.

Ich vermag zwar nicht zu beurtheilen  
ob ein Metzger ein solch krankes Thier  
aushauen darf, oder ob es nicht vielmehr  
auf die Freibank gehörte, es wird dies  
Sache der Fleischschau sei, wie denn auch  
der hiesige verpflichtete Fleischschauer Ge-  
meinderath Strohmaier, welcher mit  
Köhler im gleichen Hause wohnt, das  
fragliche Thier besichtigt und zum Aus-  
hauen für zulässig erkannt hat; dagegen  
ist meine Ansicht, daß ein Metzger, dem es  
um das gute Renome seines Geschäfts  
zu thun ist, nur ganz gesundes Vieh  
kaufen und schlachten sollte.

K a i s e r s b a c h, 8. Juni 1866.

**Caspar Hummel.**

## Wehr-Verein.

Freitag Abends 7 Uhr, Sonntag früh  
6 Uhr Übung n im **Reithaus.**

G m ü n d.

Meine **Badhäuser** im  
Mühlkanal vor dem Runderbacher Thor  
empfehle ich zu gefälliger Benützung.  
Berkmeister **Saag.**

G m ü n d.

Für einen Landwehrmann des 1. oder  
2. Aufgebots oder für einen Dienststreck  
mit sammt der Landwehrpflicht wünscht  
einzustehen. Wer? sagt die Red.

L e i n z e l l.

Ein alt gedienter Unteroffizier beabsich-  
tigt, für einen Landwehrmann einzustehen.  
Näheres bei Zimmermeister **Schwenger.**

Ein **Einstandsman** für 1 Jahr  
zum 2ten Aufgebot wird gesucht. Näheres  
bei der Redaktion.

Ein **Wirtleser** der neuen  
**Frankfurter Zeitung** wird  
gesucht. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.

### Heugras-Verkauf.

Das Heugras von 1 Morgen Gar-  
ten ist zu verkaufen. Das Nähere zu er-  
fragen bei der Red. d. Bl.

### Heu- und Seidengras-Verkauf.

Den Ertrag von 1/2 Morg. Wiesen  
im Becherleh und 1/2 Morgen auf dem  
Straßdofer Berg verkauft

**August Bauer**,  
hintere Schmidgasse.

G m ü n d.

10 bis 15 Wagen sehr guten **Strob-**  
**dung** hat wegen Mangel an Platz zu  
verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

### Klee - Verkauf.

Den Ertrag von circa 1 Morgen  
Klee verkaufe ich Montag Nachmittag  
4 Uhr auf meinem Acker unterhalb Ka-  
tharinen neben dem Acker des Herrn  
Rosenwirths Weitmann. Liebhaber wollen  
sich einfinden

**August Bauer.**

G m ü n d.

Einen **Waffenrock** sowie einen **Säbel**,  
beides wie neu, für einen Wehrmann  
passend, hat billig zu verkaufen. Wer?  
sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Letzten Dienstag ist vom Wallfisch bis  
zum Ainhof eine **Wagenleischfel**  
verloren gegangen. Der Finder wolle  
solche gegen Belohnung abgeben an die Red.

Ich verkaufe den **Heu-Ertrag** von  
5 1/2 Morgen Wieswachs auf dem Gard.

**Anton Aucher**,  
hintere Schmidgasse.

### Zu verkaufen:

Das **Heu- und Seidengras** von  
3/4 Morgen.  
**Ed. Bauer**,  
Runderbacherthor.

G m ü n d.

Es wird ein **Kindsmädchen** gesucht,  
welches sogleich eintreten könnte. Näheres  
bei der Red.



G m ü n d.

Einen gänzlichen Ausverkauf halte ich von **Strobbüten**.

Pauline **Schleicher**.

G m ü n d.

Sehr gute frische **Bierbese** ist stets zu haben, bei **Jg. Scherr**, auf der Hofstadt.

Weitmars bei Borch.

**300 fl.** und **75 fl.** Pfleggeld sind gegen Pfand-Sicherheit und 4 1/2 %iger Verzinsung sogleich auszuleihen von dem **Pfleger G. Schening**.

☞ Eine **Kammer** mit Bett ist sogleich zu beziehen. Näheres bei der Redaktion.

☞ Ein **Schwinestall** 9' lang, 6' breit ist zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion.

Um mit einer Parthie

## blauer Tyroler Sensen

aufzuräumen, verkaufe ich solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Den 11. Juni 1866.

**F. J. Storr**,

vormals **Franz Wittl**.

Welzheim.

Meine frische Sendung von

## Sensen und Mailänder Wehsteinen

in bekannt guter Qualität empfehle ich bei herangerückter Verbrauchszeit unter Garantie-Leistung.

Ebenso bringe ich mein Lager von

## Schmid- und Gußeisen

in empfehlende Erinnerung und sichere die niedersten Preise zu.

**Kaufmann Friedrich Tag**.

\* Der Staats-Anzeiger enthält ein Gesetz, betreffend den Aufruf der Landwehr.

Artikel 1. lautet: Die zwei ersten Aufgebote der Landwehr werden für den in Art. 10 des Gesetzes vom 22. Mai 1843, über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, vorgesehenen Fall zur Verfügung gestellt und eintretenden Falls nach Bedürfnis zum Dienste aufgerufen.

Dieselben können indessen noch vor Eintritt jenes Falles zu Waffenübungen zeitweise versammelt werden.

Bermöge höchster Entschliessung vom 22. d. J. haben Seine Königliche Majestät die erledigte Amtsnotarstelle in Omen, Oberamts Kirchheim, dem Notariats-Kandidaten **Schmid** von Ulm (früher in Welzheim), derzeit Gerichtsnotariatsverweiser in Weinsberg, gnädigst zu übertragen geruht.

☞ **Stuttgart**, 12. Juni. Die Leute haben doch einen gewissen Scharfsinn, sich zu quälen; sie haben nicht genug an dem hereinbrechenden Leid, sie müssen es noch durch eigene Fiction vermehren. Trotzdem, daß der Monatsausweis der württembergischen Eisenbahn pro April eine Mehreinnahme gegen das Vorjahr im Betrage von 60,000 fl. ergeben hat, wollen die Leute wissen, der Verkehr habe so sehr abgenommen, daß eine Menge der bei dem Bahnbetrieb verwendeten Tagelöhner u. s. w. haben entlassen werden müssen. Ich kann Sie versichern, daß an all' dem kein wahres Wort ist. Ein ähnliches Gerücht ging über den Verkehr bei der Post. Auch dort sollen überschüssig gewordene junge Beamte entlassen worden sein. Gerade das Gegentheil ist wahr. Man würde sich glücklich schätzen, wenn man soviel junge Leute austreiben könnte, um die Lücken auszufüllen, die durch die Einberufung entstanden sind; bei der Post fehlen bloß 36 junge Beamte. — Zu dem schärfsiten Auftritte hat seiner Zeit meines Wissens die Papiergeld-Panik in Endersbach geführt, als der Herr Schultheiß dort natürlich in der besten Absicht, hatte durch den Büttel ausschellen lassen: Ich warne hiemit Jedermann anderes als württ. Staatspapiergeld an Zahlung anzunehmen. Die Wirkung dieser Ankündigung war eine durchgreifendere, als der Herr Schultheiß hatte ahnen können: denn nicht nur wurde kein Papiergeld mehr angenommen; sondern auch das alte auch so schnell als möglich und zu jedem Preise abzusetzen gesucht. Es mag sein, daß die Herren in Endersbach nicht mehr gerne an jene Schreckenstage erinnert sein mögen; allein sie mögen sich trösten und den „Nemsthäler“ fleißig lesen; sie werden bald finden, daß das Schlimmere noch kommt. Vorerst aber kann ich ihnen den Trost geben, daß die preussischen Thaler wieder so flott circuliren als je und selbst im Großverkehr sind sie zu 1 fl. 44 3/4 Kr. gesucht. Wenn ich das anführe, will ich nicht etwa den Preussen einen Dienst leisten, sondern dem verkehrenden Publikum.

Die Königin verläßt Stuttgart, um sich, vom König begleitet, nach Friedrichshafen zu begeben. Der König wird alsbald zurückkehren. Von der Ausführung einer Paderreise nach Ostende wird wohl gar keine Rede sein können, wenn die Zeiten nicht ganz anders werden!

Aus Veranlassung der Einberufung der **Excapitulanten** der letzten zwei Jahrgänge dürften die Betheiligten darauf aufmerksam zu machen sein, daß die Verheiratheten und Wittwer mit Kindern unter denselben, sofern die Trauung vor dem 14. Mai 1866 stattfand, berechtigt sind, die Zurückstellung in das dritte Aufgebot in Anspruch zu nehmen.

**Schwurgericht.** Der Schwurgerichtshof Ellwangen verurtheilte die ledige **Karoline Schaal** von Wiggolbingen wegen versuchten Kindsmords zu 8 Jahren Zuchthaus; den gut prädisirten Eisenbahnarbeiter **Georg Geil** von Scholleneröhrmühle wegen einer durch vorsätzliche Körperverletzung im Affekt verschuldeten Tödtung zu 2 Jahren 6 Monaten Kreisgefängnis, sprach dagegen die 13jährige der Brandstiftung angeklagte **Therese Domher** von Weiler frei.

**Feiertage.** Eine neulich erlassene Verfügung des Kriegsministeriums ordnet an, daß an einzelnen minder wichtigen Feiertagen die militärischen Uebungen so wie an gewöhnlichen Werktagen abgehalten werden sollen, doch aber unterbleiben die Uebungen während des Gottesdienstes, dessen Besuch jedem Militär frei steht. Diese im Civilstaats- und Privatdienste schon längst eingeführte Feiertags-Beschränkung trifft die Feiertage: Lichtmess, Mathias, Philippus und Jakobus, Jakobus, Bartholomäus, Mariä Geburt, Mathäus, Simon und Judas, Allerheiligen, Andreas, Maria Empfängnis, Thomas und Johannes.

**Berlin**, 12. Juni. Der österreichische Gesandte, **Graf Karolyi**, ist telegraphisch angewiesen, Berlin zu verlassen, er reist heute Abend ab.

**Wien**, 12. Juni. Dem preussischen Gesandten **Frh. v. Werther** sind seine Pässe zugestellt worden. **Graf Karolyi** ist von Berlin aberufen. Ein kaiserliches Manifest bereits festgesetzt. **Gablentz** und seine Brigade bleiben in Harburg.

**Altona**, 12. Juni, 2 3/4 Uhr Morgens. Die letzten Oesterreicher sind soeben abmarschirt. **Frh. v. Gablentz** reiste um halb 3 Uhr Morgens ab, überall von Hurrah begrüßt, alle haben sich nach Harburg gewandt. Vor der von Polizei besetzten Hauptwache fanden Pöbelereisse mit Plünderung statt, so daß einige abrückende österreichische Compagnien noch die Ordnung wiederherstellen mußten. Bürger, Polizei und Constabler sind mit Aufrechthaltung der Ordnung beschäftigt. Der Herzog von Augustenburg ist Montag Abends auf dem Wege nach Hamburg abgereist. Der „Hamburger Correspondent“ meldet: Die Abschiedsproclamation des **Frh. v. Gablentz**, d. d. 12. Juni, an die Holsteiner zeigt an, daß er auf kaiserl. Befehl sich vor der Uebermacht zurückziehe, und schließt: „Schwere Tage werden über euch kommen. Einstweilen wird die Gewalt herrschen, fügt euch derselben mit bewährter Besonnenheit. Leibt aber auch in dieser neuen Prüfung treu eurer guten Sache. Euer Geschick steht in Gottes Hand; harret aus, und vertraut einer glücklichen Lösung.“

**Ekernförde**, 12. Juni. Sämmtliche Altonaer Zei-



tungen sind in den von preussischen Truppen besetzten Theilen von Schleswig-Holstein verboten.

**Wien, 13. Juni.** Der bayrische General v. d. Tann ist ins österreichische Hauptquartier gereist.

**Hannover, 12. Juni.** Abends. Heute Nachmittag ist der Herzog Friedrich, Abends Gahlenz angekommen. beide sind auf dem Wege nach Kassel weitergereist. 13. Juni. Gahlenz wurde auf seiner Durchreise vom König nicht empfangen. Das Reiseziel des Herzogs Friedrich ist Frankfurt.

**München, 13. Juni.** Nächsten Samstag findet eine weitere Ministertagung der Mittelstaaten statt.

**Berlin, 13. Juni.** Savigny erklärte auf den österreichischen Mobilisirungsantrag beim Bunde: Er könne über den Antrag, dessen Gegenstand im vollständig neu sei, sich weder geschäftlich noch sachlich zu irgend einer Aeußerung veranlaßt finden.

**London, 13. Juni.** Das Reutersche Bureau schreibt: Preußen hat die Regierungen der norddeutschen Staaten benachrichtigt, daß wenn der Bundestag den Antrag Oesterreichs auf Mobilisirung annehme, Preußen den Bund als aufgelöst betrachte und sich einzig von militärischen Erwägungen leiten lassen werde.

**Würzburg, 11. Juni.** Seit gestern Sonntag Nachmittags ist unsere Stadt der Schauplatz von empörenden Excessen. Nachdem in Nürnberg, Fürth, Regensburg, München und Passau Bierkrawalle stattgefunden, hat unsere Bischofsstadt den Ruhm zuerst, beide Erscheinungen vereinigt zu haben. Schon im Laufe der letzten Woche riefen wiederholt Maueranschläge zu Judenhegen auf, und vorgestern war allgemein das Gerücht in der Stadt verbreitet: am Sonntag sollten Brauer und Juden geächtigt werden; gleichwohl waren keine Vorbeugungsmaßregeln getroffen, wenigstens keine sichtbaren, die den Haufen hätten einschüchtern können. So brach denn der Lärm zuerst als Bierkrawall gegen 5 Uhr Abends los. In einem der besuchtesten Lokale, der Gebhardt'schen Brauerei, forderte ein vorzüglich aus Militär bestehender Haufe Tumultuanten das Bier um 6 kr die Maß, zertrümmerte auf die Weigerung des Brauers, Thüren, Fenster und alles erreichbare Gerath und warf es auf die Straße. Ein zweiter Brauer, bei der Universität, rettete sich dadurch, daß er für Soldaten den Preis auf 6 kr herabsetzte. Jetzt zogen die Schaaren, die Soldaten voran, über die Mainbrücke, und setzten dort die Zerstörungen fort; in einigen Gärten vor den Thoren wurden ähnliche Versuche durch das anständige Publikum rasch unterdrückt. Im Mainviertel aber wuchs der Tumult immer drohender an: die Linienpatrouillen waren viel zu schwach, und ihre Geduld und Ruhe unter den ärgsten Herausforderungen und Verhöhnungen verdient alle Anerkennung. Ein überaus schlimmes Zeichen aber ist, daß die gruppenweise auf der Straße umherstehenden Soldaten weder dem Generalmarsch noch den Hornsignalen, welche sie in die Kaserne zurückriefen Folge leisteten, noch irgend auf die gleiche Aufforderung der Offiziere achteten; sie antworteten wohl auf solchen Befehl: sie wüßten selbst, wenn es Kasernzeit sei, nämlich nicht vor 9 Uhr. Gleichwohl schien sich, als um diese Zeit das meiste Militär die Kasernen bezogen hatte der Excess erschöpft zu haben, als mit Einbruch der Dunkelheit der Ruf zur Judenhege erscholl. Nun wandte sich die Menge, jetzt nur aus Civilisten bestehend gegen 10 bis 20 wirklich oder vermeintlich von Juden bewohnte Häuser in allen Theilen der Stadt, und hauste furchtbar. Das Pflaster ward aufgerissen und Thüren, Läden, Fenster und Mobiliar in allen Stockwerken, gleichviel ob von Juden oder Christen bewohnt, zerstört. Schlafende Kinder entgingen nur wie durch Wunder den mehrpfündigen Steinen, die noch im zweiten Stock Gerath und Bilder an der Gegenwand zerklügelten. Als aus einem so bestürzten Haus ein — wirkungsloser — Schuß fiel, wurde das Hausthor erbrochen, und nur ein Zufall rettete den Mann, auf den der Verdacht des Schusses sich warf, vor der äußersten Mißhandlung. Die angesehensten Judenfamilien hatten das gleiche Schicksal mit Persönlichkeiten, welche das Gesindel des Wuchers zieh. Endlich (Sie werden sie schon lange erwarten) erschien neben den viel zu schwachen Linienpatrouillen — einen großen Theil der Soldaten wollte

man nicht wieder aus den Kasernen lassen — die viel zu spät durch Generalmarsch aufgerufene Landwehr, gegen 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Dieselbe wirkte übrigens in ganz ausgezeichnete, über jedes Lob erhabener Weise, nachdem sie einmal in Bewegung gesetzt worden; daß dieß so spät geschah, ist nicht ihre Schuld. Wo ihrer auch nur ein halbes Duzend beisammen war, gingen die Landwehrmänner energisch gegen die ungeheure Uebermacht der Tumultuanten vor, kräftig unterstützt von der Linie, namentlich den Artilleristen. So säuberte die Landwehr die Domstraße dreimal durch Bajonnetangriff, wobei schwere Verwundungen — doch bis jetzt kein Todter — und etwa fünfzig Verhaftungen vorkamen. Erst gegen 2 Uhr nach Mitternacht gelang es, die Ruhe herzustellen. — 12. Juni. Mit Ausnahme eines rasch unterdrückten Auflaufs vor einem Judenhause blieb heute in Folge kräftiger Vorkehrungen alles ruhig.

**Liverpool, 13. Juni.** Aus New-York den 2. Juni wird der Einfall der Fenier nach Kanada bestätigt.

**Baden-Baden, 13. Juni.** Die Königin Augusta von Preußen ist heute Mittag plötzlich nach Coblenz abgereist.

## Die Patrioten.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten entrang sich der Brust der Dame ein stöhnender Seufzer. Der Fremde stockte und blickte seine Zuhörerin verstohlen an. Sie hatte beide Hände vor das Gesicht gelegt welches eine brennende Röthe bedeckte. —

Der Erzähler fuhr fort: „Der junge Mann bebt für die Zukunft des neugebornen Wesens, das er schon der geliebten Mutter wegen vergötterte. Er trotzte den Gefahren und kehrte unter mannigfachen Verkleidungen nach Zürich zurück, um über den Gegenstand seiner Liebe Erkundigungen einzuziehen. Es gelang ihm auch, eine alte Magd des Hauses zu gewinnen, welche ihm, mehr aus Ergebenheit für ihre junge Herrin als verlockt durch Geschenke, Kenntniß gab über das, was bei ihrer Herrschaft vorging. Von ihr erfuhr er, daß die Geliebte streng bewacht werde und sie, die Magd, schon bestimmt sei, das unglückliche Wesen, sobald es zur Welt gekommen sei, nach Frankreich in ein Findelhaus zu bringen. Die gutmüthige Magd legte das Versprechen ab, das Kind dem Vater zu überbringen und ohne dasselbe, um die Eltern zu täuschen, die Reise nach Frankreich anzutreten.“

„Und so geschah es auch. Die alte Dienerin legte in einer finstern Nacht ein in ein feines Leinen und Tücher wohl eingewickelt Knäbchen, das Ebenbild seiner schönen Mutter, in die Hände des jungen Künstlers.“

Bei diesen Worten sprang die Dame mit einem Schrei von ihrem Sitze auf und stand mit flammendem Gesichte vor dem Unbekannten.

„Weller!“ rief sie, ihre Hand auf seine Schultern legend. „Weller... was ist aus dem Kinde, was ist aus meinem Sohne geworden?“ — Das Mutterherz war erwacht.

Weller, so wollen auch wir jetzt unsern Unbekannten nennen, betrachtete einen Augenblick sinnend die vor ihm stehende Patriozierin. Dann ergriff er wieder ihre Hand und zog sie neben sich nieder. „Beruhigen Sie sich, Dorothea!“ sagt er. Seine Stimme war weich geworden im Sturme der Gefühle. „Beruhigen Sie sich der Knave lebt! Hören Sie nur ruhig weiter. Ich hatte eine Schwester, die an einen schlichten wackeren Bauersmann in Stäfa verheirathet war. Ihr und ihrem Manne hatte ich mein unglückliches Geheimniß anvertraut. Die Ehe dieser meiner Verwandten war eine kinderlose. Meinen Bitten gelang es, meine Schwester und ihren Mann zu bestimmen, daß sie einwilligten, das Kind für ihr eigenes gelten zu lassen. Der zu diesem Zweck nothwendige fromme Betrug gelang nach Wunsch. Das Knäblein wurde auf den Namen meines Schwagers in die Kirchenbücher eingetragen und gilt jetzt als der wirkliche Sohn seiner wackeren Pflegeeltern.“

„Aber wo ist er jetzt,“ fragte die Dame erregt, „kann ich ihn nicht sehen?“ — „Eben deswegen bin ich gekommen, Dorothea. Ich selbst möchte ihn gerne sehen; aber leider kann dieß nur mit Erlaubniß ihres Bruders, des Junker Verhörrichters geschehen.“ (Fortf. folgt.)